



Ohne Übergänge

Leider sind Tänze des 17. Jahrhunderts auf dem Schallplattenmarkt immer noch Mangelware. Das liegt mutmaßlich daran, dass zur richtigen Darstellung eine gehörige Portion Improvisation gefragt ist. Kein Wunder also, dass sich vor allem Continuo-Spieler um dieses vormals so beliebte Repertoire verdient machen. Die aus Spanien stammende Follia, die von Corelli so unnachahmlich in die Kunstmusik überführt wurde, gehört zu den beliebtesten Bassmodellen, da sich auf ihr besonders gut Variationen improvisieren ließen. Dass die Übergänge zwischen eigenen Improvisationen und der Darstellung von fixierten Notentexten beim Teatro Lirico nahtlos ausfallen, zeugt von einer vollkommen gelungenen Annäherung an die alten Tänze. *R.E.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Sonaten und Tänze des 17. Jahrhunderts aus Italien und der Slowakei;
Teatro lirico, Stephen Stubbs (2004)
ECM/Universal CD 476 3101 (74')



Intellektuell

Das Ébène-Quartett gibt sein CD-Debüt live und mit Haydn – eine mutige Entscheidung. Wie die Franzosen diese Musik lesen, als eine hochintellektuelle, herausfordernde Kunst, ist auch nicht alltäglich. Auf den ersten Blick scheinen sich die Quartette so dem unbeschwerteren Genuss zu verschließen. Doch die Musiker deuten mit sparsamem Vibrato, präziser Artikulation und analytischem Feingefühl nichts in die Werke hinein, was sie nicht hergäben. Vielleicht erhebt sich die Lerche im Quartett op. 64 Nr. 5 etwas zu mechanisch in die Luft. Und vielleicht kommt op. 33 Nr. 1 auch zu geschäftsmäßig daher. Aber selten bekommt man op. 76 Nr. 1 so glasklar und herb-schön zu hören. Die sehr direkte Aufnahme zieht den Hörer unmittelbar ins Geschehen hinein. *afri*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Haydn, Streichquartette; Quatuor Ébène
(k. A.)
Mirare/HM CD 013 (58')



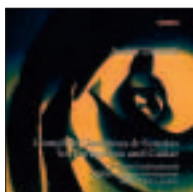
Sprechend

Wie viele europäische Ensembles der mittleren und jüngeren Generation ist auch das 1984 gegründete Carmina-Quartett von den Neuerungen der historischen Aufführungspraxis beeinflusst. Das schreibt Bratscherin Wendy Champney im Booklet der CD, und das ist der Aufnahme von drei „Haydn-Quartetten“ Mozarts auch deutlich anzuhören: in der sprechenden Artikulation, wie sie die schweizerischen Streicher schon im expressiven Oktavfall-Motiv am Beginn des d-Moll-Quartetts ausformulieren, aber auch im häufigen Einsatz von Nonvibrato-Tönen und der Vorliebe für unsentimental-flüssige, teilweise fast tänzerisch bewegte Tempi. So entsteht eine äußerst lebendige und eigenständige Mozart-Lesart, die den bereits gut bestückten Katalog um eine weitere vorzügliche Einspielung bereichert. *M.S.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Mozart, Streichquartette KV 387, 421 und 465; Carmina-Quartett (2005)
Avi-Music/Alive CD 53022 (79')



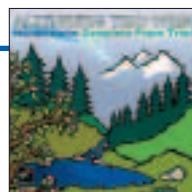
Abgestimmt

Die aparte Kombination von Klavier und Gitarre der insgesamt vier Sonatinen und Sonaten Anton Diabellis erhält durch die hier verwendeten Originalinstrumente eine schöne Balance. Das warme, fein perlende Fortepiano von Konrad Graf harmonisiert wunderbar mit dem Klang der Gitarre. Auch die Interpreten pflegen ein kultiviertes, aufeinander abgestimmtes Musizieren. In den beiden harmlosen, aber melodisch reizvollen Sonatinen treffen Miklos Spanyi und Ilkka Virta geschmackssicher den Ton bürgerlicher Unterhaltsamkeit des frühen 19. Jahrhunderts, während sie in den kompositorisch ambitionierteren Sonaten dramatische Akzente setzen und düster-expressive Klangfarben erzeugen. *F.S.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Diabelli, Sämtliche Sonatinen und Sonaten für Klavier und Gitarre; Miklos Spanyi (Klavier), Ilkka Virta (Gitarre) (1998)
Alba/Klassik-Center CD 142 (54')



Ohne Biss

Mendelssohns zwei Klaviertrios zählen zu den großen Meisterwerken des Genres. Voranstürmende Brillanz und Spannung in den Ecksätzen, die beseelte Kantabilität der langsamen Sätze sowie die übersprühenden Scherzi zählen zum Schönsten, was romantische Kammermusik auszusagen vermag. Dem hohen technisch-musikalischen Anspruch genügen die vorliegenden Interpretationen nur teilweise. Technisch ist zwar alles da, musikalisch wirkt es jedoch merkwürdig spannungslos. Vom beseelten Schönklang sind die Streicher zudem um einiges entfernt, und dem Pianisten fehlt in den schnellen Sätzen der Biss im Anschlag. Die Aufnahmetechnik lässt in Stereo die Räumlichkeit vermischen, die im Gegensatz dazu die Mehrkanalversion sehr plastisch abbildet. *Ho.Ar.*

Musik
Klang

★★
★★★★

Mendelssohn, Klaviertrios Nr. 1 und 2; Altenberg-Trio Wien (2002)
Challenge/Sunny Moon SACD 72097 (57')



Paganini des Nordens

Der aus Bergen stammende Geiger Ole Bull (1810-1880), gehörte zu den herausragenden Virtuosen Norwegens. Er traf Louis Spohr in Kassel, Heinrich Wilhelm Ernst in Paris und eiferte Paganini nach, dem er manche geigerische Raffinesse ablauschte. Bull gelang eine wechselhafte internationale Karriere, die sich zwischen Ruhm und Abgrund bewegte. Seine mit norwegischer Folklore durchwobenen Violinkompositionen kamen stets gut an. Arve Tellefsen, Norwegens namhaftester Geiger, stellt davon eine Auswahl vor. Ein kurzweiliges Programm zwischen Kantabilität und Bravour, vorgetragen mit solider Brillanz. *N.H.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Bull, Werke für Violine und Klavier bzw. Orchester; Arve Tellefsen (Violine), Havard Gimse (Klavier), Sinfonieorchester Trondheim, Eivind Aadland (2004)
Simax/Klassik-Center SACD 1261 (73')

Intimität und Klangfülle

Das Streichquintett ist eine Gattung, deren Werke erst allmählich diskographisch erschlossen werden. Sieben neue Aufnahmen beleuchten ihre Vielseitigkeit und ihren Facettenreichtum.

Für das Streichquartett kann die Musikwissenschaft mit Joseph Haydn einen eindeutigen „Erfinder“ benennen: Seine Zyklen op. 20 oder 33 gelten – je nach Blickwinkel des Betrachters – als Gründungsurkunden jener würdevollen „Königsgattung“ der Instrumentalmusik, die eine bis heute wirksame Tradition ausgeprägt hat.

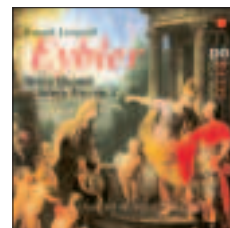
Im Streichquintett liegt der Fall jedoch anders. Weder lässt sich hier die Vaterschaft auf nur einen Komponisten zurückführen, noch ist seine Genese auf bloß einen Heimatort oder eine klar umrissene Geburtszeit eingrenzbar. Stattdessen gab es (wenigstens) zwei entscheidende Impulse für die Entstehung des neuen Genres – und dementsprechend auch zwei unterschiedliche Entwicklungslinien: Die eine wurzelt in den ab 1771 in Madrid entstandenen Quintetten von Luigi Boccherini mit ihrem virtuos-konzertanten Gestus; die andere hat ihren Ursprung bei Mozarts späten Quintetten von 1787, in denen er die satztechnischen Möglichkeiten der Fünfstimmigkeit systematisch auffächert.

Die Frage, ob man beim Streichquintett überhaupt von einer eigenen Gattung sprechen kann, wird zwar inzwischen bejaht, bleibt jedoch durchaus nachvollziehbar – alleine schon in Anbetracht der wechselnden Besetzungsmöglichkeiten: Neben dem Quintett mit zwei Bratschen (wie bei Mozart und Brahms) gibt es nicht nur die Variante mit zwei Celli (bei Boccherini und Schubert), sondern auch noch verschiedene weitere Kombinationen. Wie breit gestreut und stilistisch weit gefächert diese Möglichkeiten eingesetzt wurden, zeigt

Quintett Momento Musicale (MDG) eher das quasi orchestrale Moment von Eyblers Kompositionen.

Ganz anders kommen die vier Werke des tschechischen Wahl-Ungarn Georg Druschetzky (1745-1819) daher: Seine Quintette mit zwei Bratschen sind hörbar von Mozartschen Raffinessen inspiriert, ohne diese jedoch epigonenhaft nachzubeten, und legen einen wagemutigen Einsatz chromatischer Linien an den Tag, wie es etwa im g-Moll-Quintett zu hören ist: eine äußerst spannende, stellenweise atemberaubende Entdeckung – nicht zuletzt dank der mitreißenden Interpretation des Festetics-Quartetts.

Auch George Onslow (1784-1853) bedient sich in seinem Quintett „de la balle“ op. 38 mitunter extremer Chromatismen, was in diesem Fall allerdings auf den programmmusikalischen Hintergrund des Stückes verweist: Es schildert die Gefühlslage des Komponisten nach einem Jagdunfall, vom „Dolore“ des zweiten Satzes bis zur „Guarigione“ des Finales – Beethovens „Dankgesang“ lässt grüßen. Doch auch ohne autobiographische Konnotationen war Onslow zeit lebens der bedeutendste Quintettkomponist in Frankreich. Er bewegte sich meisterlich zwischen Boccherinis konzertantem Pariser Stil und der anspruchsvolleren motivischen Arbeit Wiener Provenienz, wie jetzt in zwei Einspielungen des bereits erwähnten Quintett Momento Musicale aus Halle (MDG) und des Diogenes-Quartetts (CPO) zu hören ist. Die Münchner Formation und der Cellist Manuel van der Nahmer pflegen einen schlanken, trans-



gewaltiges Kammermusikwerk von über 40 Minuten Spieldauer, das den typisch sinfonischen Gestus des Komponisten – etwa in den fanfarenhaften Passagen am Ende des Kopfsatzes oder seinen massigen Unisoni – nicht leugnet und deshalb häufig als schwächeres Zwitterwerk kritisiert wurde. Doch auch wenn der monumentale Tonfall die Grenzen des Kammermusikalischen sprengt, so liegt doch der besondere Reiz der Gattung vielleicht gerade in dieser Verbindung von zwei auseinander strebenden Tendenzen, die Bruckners Quintett exemplarisch gegenüberstellt – und die in der vorzüglichen Aufnahme des Wiener Streichsextetts plastisch und in packender Eindringlichkeit modelliert werden.

Marcus Stäbler

Mozart und Brahms verdoppelten die Bratsche, Schubert bevorzugte das Cello

nun eine Reihe von CDs mit Quintetten aus verschiedenen Epochen.

Der Wiener Haydn-Schüler Joseph Eybler (1765-1846) etwa hat häufig den Kontrabass in seine Besetzungen integriert – und verschafft dem Cello damit einen größeren Freiraum für solistisch-konzertante Aufgaben, die sich hier in einen leichtfüßigen Divertimento-Tonfall der mehrsätzigen Werke einfügen. Im Gegensatz zur kammermusikalischen Darbietung des erweiterten deutschen Streichtrios (CPO) betont die gewohnt hallfreudige Markleeberger Akustik bei den Kollegen vom

parenten Ensembleklang – und kombinieren Onslow mit dem einzigen, 1837 entstandenen Quintett von Luigi Cherubini, das von anspruchsvollen Durchführungen und schroffen Unisoni gekennzeichnet ist.

Eher weich und liebevoll melodisch bis volksmusikantisch temperamentvoll hat dagegen Dvorák sein Quintett op. 77 aus dem Jahr 1875 angelegt, in dem der Komponist allmählich zu einem eigenen Tonfall findet; klangschön und geschmeidig eingespielt vom britischen Nash Ensemble.

Nur drei Jahre später schrieb Anton Bruckner sein Streichquintett F-Dur: ein

Eybler, Streichquintett op. 6 Nr. 1, Streichtrio op. 2; Roland Metzger (Viola), Heinrich Braun (Kontrabass), Deutsches Streichtrio; CPO/JPC CD 777 025-2

Eybler, Streichquintett D-Dur, Streichtrio op. 2; Quintett Momento Musicale; MDG/Codæx CD 603 1321-2

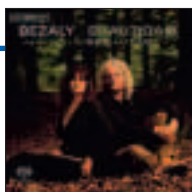
Druschetzky, Streichquintette; Kriszta Véghegyi (Viola), Festetics String Quartet; Hungaroton/Klassik-Center CD 32290

Onslow, Streichquintette op. 38 und 67; Quintett Momento Musicale; MDG/Codæx CD 603 1390-2

Onslow, Streichquintette op. 19 und 51; **Cherubini**, Streichquintett; Manuel van der Nahmer (Cello), Diogenes-Quartett; CPO/JPC CD 777 187-2

Dvorák, Streichquintett op. 77, Streichsextett op. 48; Nash Ensemble; ASV Gold/Codæx CD 4011

Bruckner, Streichquintett, **Wagner**, Wesendonck-Lieder; Michelle Breedt (Sopran), Wiener Streichsextett; Pan/Note1 CD 10178



Flöten- geschichten

Obwohl es sich hier durchweg um virtuose Stücke handelt, sind es keine puren Virtuosenstücke. Aus jedem ist eine aus ihrer Zeit heraus charakteristische und für jeden der Komponisten typische musikalische Sprache herauszuhören, sei es im Dialog zwischen Flöte und Klavier oder an den Hörer gerichtet. Das Duo Bezaly-Brautigam versteht es, allen Ansprüchen gerecht zu werden: Mit perlender Virtuosität, berührend schönem Flötenton in allen Lagen und natürlich wirkender Musikalität gelingen durchweg fesselnde Interpretationen. Perfekt auch die Aufnahmetechnik, die vor allem in der Mehrkanalversion eine natürliche Abbildung des Raumes bietet.

Ho.Ar.

Musik
Klang

★★★★
★★★★★

Meisterwerke für Flöte und Klavier von Prokofjew, Schubert, Dutilleux und Jolivet; Sharon Bezaly (Flöte), Ronald Brautigam (Klavier) (2005)
BIS/Klassik-Center SACD 1429 (63')



Tanzend

Die zwölf Cellisten der Berliner Philharmoniker haben das diffuse Genre „Crossover“ auch für ihre jüngste CD bemüht.

Offenbar suchen sie ihr musikalisches Glück nun im Himmel, denn der Titel dieser Aufnahme kündigt von tanzenden Engeln. Viele der hier versammelten Stücke bekräftigen diesen Anspruch. Piazzolla tanzt leicht und wunderbar melancholisch, Arvo Pärt „Fratres“ bilden eine verschworene Gemeinschaft, Debussys „Cathédrale engloutie“ schwimmt in feinsten Farben, und Verdis „Ave Maria“ atmet alle Andacht, ganz ohne Kitsch. Kurz: Musikalisch und klanglich ist diese Aufnahme prächtig. Die Programmauswahl allerdings ist merkwürdig bunt. Das wird gewiss nicht jedem gefallen. C. Vr.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Angel dances; Jocelyn B. Smith (Gesang), Markus Stockhausen (Trompete), Rundfunkchor Berlin, Die 12 Cellisten der Berliner Philharmoniker (2005)
EMI CD 3 57030 2 (74')



Im stillen Kämmerlein

Wohl kaum eine Kammermusik trägt so privaten, autobiographischen Charakter wie die 15 Streichquartette von Dmitri Schostakowitsch. Kammermusikalisch sind diese Werke sogar im doppelten Sinn: Was der Komponist in seinen „öffentlichen“ Kompositionen, zu denen auch die Sinfonien zählen, nicht sagen konnte oder durfte, das musste er zu Hause, „im stillen Kämmerlein“, formulieren – eben in den Quartetten, die dann auch zum Teil lange warte mussten, bis sie aufgeführt werden konnten.

Die stetig steigende Beliebtheit dieser Werke schlägt sich auf dem Tonträgermarkt nieder; an Gesamtaufnahmen herrscht derzeit kein Mangel. Zuerst waren es naturgemäß russische Ensembles, die sich Schostakowitschs Musik annahmen – allen voran das Borodin-Quartett –, doch in den letzten Jahren widmen sich ihr vermehrt auch westeuropäische bzw. amerikanische Quartette, zum Beispiel die Brodskys (Warner) und die Emersons (Deutsche Grammophon). Die neue Einspielung des in Brüssel beheimateten Quatuor Danel stellt, dies sei gleich vorweg bemerkt, einen der diskographischen Höhepunkte des Schostakowitsch-Jahrs dar. Das Ensemble arbeitete sowohl mit den Borodins als auch mit dem Bratschisten des Beethoven-Quartetts an der Interpretation der Werke, steht in regem Kontakt mit der Witwe des Komponisten und gewann 1993 beim Schostakowitsch-Wettbewerb in St. Petersburg den Ersten Preis.

In jedem Takt vermittelt sich die innige Beziehung der Interpreten zum Geist der Musik. Unter ihren Händen klingt die Musik filigraner, zerbrechlicher als je zuvor; die klangfarblichen Werte sind mustergültig austariert. Besonders im Pianissimo-Bereich vollbringen die Danels wahre Wunder; man höre etwa die „Valse“ des zweiten Quartetts, für mich einer der Höhepunkte dieser Box. Doch sie wissen auch schmerzhaft Nadelstiche anzubringen, wo dies angebracht ist, zum Beispiel im Kopfsatz des siebten sowie im dreizehnten Quartett. In den zahlreichen schmerzhaften Ausbrüchen, in denen sich Wut und Schmerz kompositorisch Luft

machen – man denke an die zweiten Sätze der Quartette acht und zehn – beweisen die Musiker Mut zum Risiko, ohne jedoch dabei den Sinn für Klangsönheit zu opfern; das motivische Geflecht bleibt auch im dichtesten Getümmel noch durchhörbar. Die drei letzten Quartette schließlich erklingen in aller gebotenen schutzlosen Introversion. Über weite Strecken imponiert auch das transparente und tiefenscharfe Klangbild; gelegentlich jedoch wirkt das ebenso präsente tiefe Atmen der Musiker irritierend. Im Beiheft finden sich ausführliche und instruktive Texte der Schostakowitsch-Autoritäten Frans Lemaire und David Fanning; ein Jammer allerdings, dass die Plattenfirma eine deutsche Übersetzung nicht für nötig befand – und dies, obwohl der Bayerische Rundfunk die Aufnahmen produziert hat.

Mit dem Meisterstreich des Quatuor Danel kann das russische St. Petersburg String Quartet nicht wirklich mithalten. In den letzten Jahren wurden die Einspielungen bereits auf Einzel-CDs veröffentlicht; nun sind sie in einer Midprice-Box greifbar. Das Ensemble agiert mit recht breitem Pinselstrich, präsentiert die Werke eher als öffentliche Stellungnahmen denn als private Tagebuchnotizen. Eine solche Al-fresco-Manner kann durchaus positive Ergebnisse zeitigen, etwa im achten Quartett; es mangelt den Musikern auch keineswegs an Spielkultur. Doch oft bleiben ihre Interpretationen an der Oberfläche, klingen einfach nur robust und gesund, wo sich Abgründe auftun sollten.

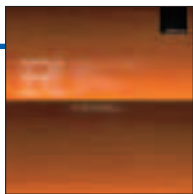
Thomas Schulz

Musik
Klang

★★★★/★★★★
★★★★/★★★★

Schostakowitsch, Sämtliche Streichquartette; Quatuor Danel (2001-05)
Fuga Libera/Note1 5 CD 512

Schostakowitsch, Sämtliche Streichquartette; St. Petersburg String Quartet (1999-2003)
Hyperion/Codæx 6 CD S44091



Polyphone Soli

Luciano Berios
„Sequenza“ gehören

längst zu den Perlen der Solo-Literatur des 20. Jahrhunderts. Virtuosität paart sich in diesem Zyklus mit strukturellem Denken, polyphones Spiel mit Expressivität und Klarheit. Die Interpretationen von „Sequenza“ I, IV, VII, Ixa und XIV durch das Ex Novo Ensemble aus Venedig betonen das weite Ausdrucksspektrum dieser Werke, ihre Emotionalität. Virtuosität wird nicht als Selbstzweck verstanden, sondern genutzt zur Darstellung des vielschichtigen Spiels mit Vorder- und Hintergrund sowie der rhythmischen und melodischen Feinheiten dieser Partituren. Es sind in sich schlüssige, musikalisch und technisch außerordentlich differenzierte Einspielungen, die durch weitere klein besetzte Arbeiten Berios ergänzt werden. *M.D.*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Berio, Kammermusik; Ex Novo Ensemble (2005)
Black Box/Codæx CD 1105 (73')



Für Widmann

Wolfgang Rihm
äußerte einmal, erst
durch das Spiel des
Klarinettenisten Jörg

Widmann habe er dieses Instrument für sich entdeckt. Seit dem ist eine ganze Werkgruppe für diesen außergewöhnlichen Instrumentalisten entstanden, darunter die beiden Arbeiten auf dieser CD. In den vier „Studien zu einem Klarinettenquintett“ gibt Rihm der melodischen Linie weiten Raum, wird das Singen zur Triebfeder der Musik. Widmanns Spiel ist von solcher Expressivität und farblichen Differenziertheit, dass für den Komponisten keine Wünsche offen bleiben dürften. Auch „Vier Male“, Widmann gleichsam auf den Leib geschrieben, verbinden stupende Virtuosität mit der Suche nach extremen Ausdrucksbereichen. *M.D.*

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Rihm, Studien zu einem Klarinettenquintett, Vier Male; Jörg Widmann (Klarinette), Minguet-Quartett (2004)
Ars Musici/Note1 CD 1385-2 (70')



Die Flüsse Afrikas

Den Verlust des alten, vermeintlich wahrhaftigen Afrika zu beklagen, des Kontinents, der war, bevor die weißen Eroberer kamen, ist längst ein modischer Topos unter europäischen Intellektuellen. Die Klagen werden dabei oft zweierlei: erstens, dass Evolution naturgemäß mit Bewegung zu tun hat und Zeit keinen Stillstand kennt, außer vielleicht jenen, den der „entwickelte“ Teil der Welt vom anderen wünscht, um sich selbst ein Rückzugsgebiet ins Ursprüngliche zu erhalten, und zweitens, dass die Menschen, die in Afrika leben, womöglich gar nicht um jeden Preis an überlieferten Traditionen festhalten wollen, ihnen vielmehr ein Leben nach den Bedingungen der Ersten Welt als erstrebenswert erscheint.

„The Drum Speaks“ stellt „afrikanisierende“ Kompositionen Klaus Hinrich Stahmers aus zehn Jahren neben gesprochene Texte des 1966 geborenen schwarzen südafrikanischen Dichters Sandile Dikeni, der in den Strudel der gewalttätigen Auseinandersetzungen um das zerfallende Apartheid-Regime geriet und im Gefängnis die Kraft der Lyrik für den gewaltlosen Widerstand entdeckte. Stahmers Komponieren ist ein Spiel mit Klängen und Rhythmen nach den Lauten der Natur, Dikenis Deklamieren, in dunklem, melodischem Englisch, bereitet gleichsam den philosophischen Untergrund für die Musik. Und so werden Töne und Worte eins. Ein wunderbares Beispiel für das Zusammenfließen ganz unterschiedlicher Klang- und Bewusstseinsströme aus Nord und Süd ist Dikenis „Love Poem for My Country“, gerahmt durch die hypnotischen Passagen von Stahmers dreiteiligem Zyklus „People Out of Nowhere“, der von musikalischen Strukturen südafrikanischer Völker inspiriert ist.

Andreas Obst

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Stahmer, The Drum Speaks; Sandile Dikeni (Sprecher), Carin Levine (Flöte), Jennifer Hymer, Andreas König, Aki Hoffmann (Klavier), Stephan Froleys, Olaf Pyras (Schlagzeug), Omphalo-Quartett (2004/05)
Wergo/Note1 CD 6687 2 (48')

CD-Neuveröffentlichungen

Neuaufnahme des Horn-Trios von György Ligeti



auf edition zeitklang Musikproduktion
„Andrew Joy: cor à cor“
Komponisten: Ligeti, Pröve, Grisey,
Messiaen, Scelsi | Best. Nr.: ez-12014

Bernfried E.G. Pröve:
Porträt II
Werke: Eclair,
Instances II,
Illuminanz, Air II,
Streichquartett Nr.5,
Airs & Doubles
Best.Nr.: ez-17015
(Arditti Quartett,
London)



Bernfried E.G. Pröve:
Elektronische Musik I
Werke: Es-Trace II,
Arietta, Dies-
Transfiguration u.a.
Best.Nr.: cal-13015



Rohan De Saram
Interpretenporträt
Werke von Berio,
Sequenza XIV,
Ruzicka, Pröve,
Xenakis u.
Zimmermann
ez-25023



Trio Accanto:
So Near So Far
mit Werken von:
Jo Kondo, A Shrub,
Bernfried E.G.
Pröve: Frottages,
E. Grosskopf: Hell I.
J. Birkentkötter;
3 Sätze
Best.Nr.: ez-31029



Frank Corcoran:
Quasi Una Musica
Quasi Una Visione,
Ice-Etchings No.2,
Quasi Un Concerto,
Quasi Un Pizzicato,
Quasi Aspects Of
An Irish Poem
cal-13021



Bestellen Sie jetzt!!
Tel.: 0561/935140
Fax: 0561/9351415
www.klassikcenter-kassel.de

Klassik Center Kassel
Glöcknerpfad 47
D-34134 Kassel



edition zeitklang
www.zeitklang.de

Wir setzen künstlerische Maßstäbe für das 21. Jahrhundert